

Dossier 16

Februar 2023



**Verliebt,
verlobt,
verheiratet,
getrennt**

Wie Partnerschaften besser werden und wann man sich lieber trennen sollte.

Wo Gefühle im Spiel sind, gibt es Glück und Enttäuschung, Krisen und Neuanfang, Versöhnung und Trennung. Keine Facette zwischen himmelhoch jauchzend und zutiefst betrübt wird ausgelassen. Diese Gefühlswelt rund um Liebe und Partnerschaft haben Autorinnen und Autoren der F.A.Z. aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet. Sie haben Statistiken studiert, Fachleute befragt und mit Betroffenen gesprochen. Daraus entstanden sind Artikel über Schwierigkeiten und Glück bei der Partnersuche, Krisen und Chancen im Beziehungsleben sowie Heirat und Ehe. Auch das liebe Geld macht vor der Liebe nicht Halt. In der Partnerschaft verursachen Finanzen und Geldthemen allzu oft Streit und Herzschmerz. Und die Partnersuche im Internet und über Apps ist ein lukratives Milliardengeschäft.

Feste Zweisamkeit ist nur eines von vielen Liebesmodellen
Seite 4

Wenn man sich immer wieder den falschen Partner sucht
Seite 15

Auch Beziehungskrisen bieten Chancen
Seite 19

Wie die Ehe eine langjährige Beziehung verändert
Seite 23

Beim Geld hört die Liebe auf
Seite 33

Der klassische Heiratsantrag feiert sein Comeback
Seite 44

Inhalt

Editorial	S. 3
Ansagen und Absprachen statt Romantik: die neue Sachlichkeit	S. 4
Lieben in Zeiten von Tinder	S. 8
Erste Liebe auf den zweiten Blick	S. 11
Ich finde einfach nicht den Richtigen	S. 15
Die Beziehung kriselt? Es gibt Hoffnung	S. 19
Jetzt ist es offiziell: Wir gehören zusammen	S. 23
Heiraten Sie nicht aus Liebe!	S. 27
Geld schlägt aufs Gemüt	S. 30
Küssen mit Kalkül	S. 33
„Deine finanziellen Sorgen gehen mich nichts an“	S. 36
Wozu sind wir noch verheiratet?	S. 40
Wann fragt er endlich?	S. 44
Buchtipps	S. 48

Impressum

Frankfurter Allgemeine Dossier
eMagazin der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Verantwortlich
Carsten Knop

Redaktion und Gestaltung
Birgitta Fella, Hans Peter Trötscher

Projektleitung
Olivera Kipic (Leiterin Frankfurter Allgemeine Archiv und Rights Management)

Autoren
Julia Bähr, Patrick Bernau, Stefanie Diemand, Novina Göhlsdorf, Katrin Hummel, Thomas Klemm, Sarah Obertreis

Grafiken
Nicole Gomes Rodrigues, Andreas Niebel, Andre Piron, Stefan Walter

Illustrationen
adobestock.com

Titelbild
adobestock.com

Produktion
F.A.Z.-Research

Anschrift
Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Pariser Straße 1, 60486 Frankfurt am Main

Geschäftsführung
Thomas Lindner (Vorsitzender), Dr. Volker Breid

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH, Frankfurt am Main, 2023. Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte für Inhalte des Frankfurter Allgemeine Dossiers unter www.faz-rechte.de.
Kontakt: nutzungsrechte@faz.de



Liebe ist überall

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

vor der Liebe haben alle Autoren Respekt. Vor dem Gefühl – sicherlich. Aber auch vor jeder Zeile, die verfasst werden soll. Denn über die Liebe zu schreiben, fühlt sich ein bisschen an, als würde man eine Fußballmannschaft trainieren. Alle an der Außenlinie wissen es besser. Mit einem entscheidenden Unterschied: Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist es auch so. Denn egal wie ausführlich die Recherche ausfällt, egal wie viele Studien man liest, wie viele Experten man befragt, mit wie vielen Zahlen man versucht, der Liebe einen Wert zuzuschreiben: sie bleibt unfassbar, undefinierbar, unbeschreiblich. Wer sie einmal glaubt verstanden zu haben, kann morgen schon wieder zu den Ahnungslosen gehören. Die Liebe kann beflügeln und lähmen, sie ist mal laut, mal leise, immer aber vielfältig. Die Liebe ist alles – und überall. Und genau das macht es so schwer, sie zu fassen. Unsere Autoren haben trotzdem versucht, sich der Liebe zu nähern. Auf ganz unterschiedliche Art und Weise – aber immer mit Neugier, etwas Neues zu erfahren über das Gefühl, das allen so bekannt und manchmal doch so fremd ist. Sie schreiben über das, was die Liebe auslösen kann – im Guten wie im Schlechten. Über die Frage, wann Liebe in den Hintergrund treten und der Verstand übernehmen sollte – und über die Schwierigkeit, genau das zuzulassen. Sie haben sich mit Liebenden getroffen – und mit solchen, die noch nach der Liebe suchen. Haben über das Geschäft mit der Liebe geschrieben und darüber, wieso es manchmal gut tun könnte, großen Gefühlen mit nüchternen Zahlen zu begegnen.

In diesem Sinne, alles Liebe,

Marie Lisa Kehler

Stellvertretende Ressortleiterin der Rhein-Main-Zeitung
Frankfurter Allgemeine Zeitung





Ansagen und Absprachen statt Romantik: die neue Sachlichkeit

Feste Zweisamkeit ist nur noch ein mögliches Modell von vielen: Nie war das Spektrum der Liebes- und Bindungskonzepte größer. Jüngeren sind Realismus und Transparenz oft wichtiger als Geheimnis und Magie.

Text: Novina Göhlsdorf

Unsere Beziehung ist ein Pandemiekind, sagt Vincent M. Seine Freundin Johanna M. neben ihm, nickt und lacht. Als sich ihre Außenwelt im Frühjahr 2020 plötzlich verkleinerte, wurde größer, was sich zuvor über Monate zwischen ihnen angebahnt hatte - wobei "angebahrt" wohl zu zielgerichtet klingt. Seit der Schulzeit in Frankfurt sind sie eng befreundet, irgendwann, da lebten beide schon in Berlin, kamen sie einander noch näher. Doch die Lage war unklar. Und nicht immer leicht. "Ich wollte mich lang nicht binden", sagt Vincent. Er habe sich auf Verschiedenes eingelassen, aber lieber nicht zu sehr, ging oft tanzen in Clubs, wo er Frauen traf, mit denen er "was" hatte, mal kürzer, mal länger, nie allzu lang. Auch Johanna hat manchmal wen aus dem Club mit nach Hause genommen, das lief wie "in Trance", und sie zog es vor, den Männern kein zweites Mal zu begegnen. Durch Corona waren Clubs und "Rumknutschen mit irgendwem" dann "keine Option mehr". Johanna (26) schreibt gerade ihre Doktorarbeit in der Medi-

zin, Vincent (29) ist Assistenzarzt, beide arbeiteten damals in Krankenhäusern und schränkten ihre privaten Kontakte schon deshalb stark ein. Die pandemischen Umstände brachten sie buchstäblich dichter zusammen; der Lockdown wurde Beziehungsprobezeit und Klärungsphase. Kompliziert war es trotzdem. Was fühlten und wollten sie wirklich? Allerdings hatten beide den Wunsch nach Halt in Zeiten, die sie beängstigend fanden; nach jemandem, mit dem man "sich einsperren" konnte. Der Entschluss füreinander war keine Notlösung, wurde jedoch angetrieben von dem, was man als äußere Krise empfand. Viele ihrer Freunde und Bekannten hätten sich auf einmal "etwas Festes" gewünscht. Das mochte zugleich mit dem Alter zu tun haben, dem Übergang vom Studium in den Beruf, einer Idee vom Erwachsenwerden. Aber auch hier hat die Pandemie verstärkt, was schon da war.

Ein ungewisses Außen erhöht das Bedürfnis nach Sicherheit im Privaten - das ist als Be-